



Muss den Tannen

Amtsblatt für Allgemeines Anzeige- und Unterhaltungsblatt von der Altensteig, Stadt. oberen Nagold.

Einrückungspreis für Kleinanzeigen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 4 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 5spaltige Zeile oder deren Raum. Wiederholbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Tagespolitik.

Die deutsche Eisenbahnheit muß einmal kommen, mögen die Bundesstaats-Regierungen auch noch so laut betonen, daß sie ihre Eisenbahnselbständigkeit nie und nimmer aufgeben wollen. Für die Wendung der Dinge bürgen die schweren Nachteile, welche aus der Bahnzerrissenheit des Reichs hervorgehen. Gegenwärtig machen sich die vielerlei Bahnverwaltungen gegenseitig eine Konkurrenz, von welcher der Steuerzahler den Schaden und der Geschäftsleute und Reisende den Ärger hat. Die Ulmer Handelskammer, gewiß eine Stelle, der ein gutes Urteil zusteht, sagt über die deutschen Eisenbahnzustände: „Der Verkehr wird künstlich von einer Bahn der anderen entzissen. Speziell Württemberg hat nicht den Durchgangsverkehr, der ihm seiner Lage nach zukäme. Der von Norden nach Süden und von Süden nach Norden gehende Güterverkehr fällt ihm nicht in entsprechendem Maß zu, und Württemberg und Baden leiten die Güter, welche sie sich gegenseitig senden, zu einem erheblichen Teil auf ihren eigenen Linien am Württemberg herum. Dieser Umstand ist eine der Ursachen der mangelhaften Rentabilität der württ. Bahnen. Auf die Konkurrenz der Bahnverwaltungen ist auch die mangelhafte Ausnützung von Bahnlinien zurückzuführen, welche für große Durchgangsverkehr geeignet sind, z. B. der Linien Breiten-Flörsheim-Calw-Jamersdingen und Lauda-Grailheim-Ulm. Auch werden die Personen und Güter infolge der Konkurrenz auf oft bedeutend längeren und teureren Wegen befördert, als dies bei einer Gemeinschaft der Bahnverwaltungen stattfinden würde. Derselbe hindert jedoch die wünschenswerte Ausnützung des Wagenmaterials und veranlaßt hierdurch Wagenmangel. Gegenwärtig haben die Verwaltungen für die Güterwagen der anderen Verwaltungen, so lange sie auf ihren Schienen laufen, Miete zu bezahlen. Um diese einzuschränken, befördern sie die Wagen möglichst rasch leer zurück, so daß fortwährend ein erheblicher Teil des Wagenparks leer und unausgenützt herumgeführt wird, während in dem Bahngelände, in welchem sie sich befinden, vielleicht Wagenmangel herrscht. Die getrennte Verwaltung der deutschen Bahnen macht umfangreiche und kostspielige Grenzstationen erforderlich. Aus der Uneinigkeit der Verwaltungen erklären sich auch die verschiedenen deutschen Personen-, Gepäck- und Gütertarife, welche dem Reisenden allerlei Unannehmlichkeiten und dem Handel und der Industrie des einen Bundesstaates empfindliche Nachteile gegenüber dem andern bringen, wie z. B. unsere Baumwollindustrie teurere Frachten für ihren Rohstoff zu zahlen hat als ihre Konkurrenz in den Nachbarstaaten. Diese und andere Nachteile wären durch eine Vereinheitlichung der deutschen Eisenbahnverwaltungen, die eine Finanzgemeinschaft sein müßte, in erheblichem Umfang zu beseitigen. Besonders ist nur von einer solchen eine Verbesserung der Einnahmen der württembergischen Bahnen zu erwarten. Außer der Beseitigung der angegebenen Nachteile würde auch eine nationale Verkehrs-politik ermöglicht, um der Ablenkung des Güterverkehrs von deutschen Linien seitens auswärtiger Verwaltungen, z. B. österreichischer, entgegenzutreten zu können.“ — Rechnlich wie die Klagen aus Württemberg lauten die aus Sachsen, und auch Baden leidet unter der Ablenkung des Güterverkehrs, den die preussischen Bahnen über Elb-Lothringen nach der Schweiz und Italien lenken.

Wie Feuer ist es den deutschen Patrioten durch die Adern gelaufen, als sie lasen, wie rasch und gründlich bei Gonaives ausländische Uebergriffe gegen Deutsche gesühnt wurden. So thatkräftig wie gegen die Haitier hat sich der deutsche Michel aber leider nicht immer gezeigt. Man hat oft schon gelesen, daß Eigentum und Leben manches deutschen Staatsbürgers durch Kosaken gefährdet worden sind, von der Bestrafung dieser rohen Burschen hat man recht selten gehört. Und was noch schlimmer ist: wie hat Deutschland seine Bürger durch den A-leichschwindel auswärtiger Staaten bestehlen lassen! Griechenland gegenüber ist ja eine Staatskontrolle durchgeführt worden, was aber ist den spitzbübischen Portugiesen geschehen? Sie zogen mehr als hundert Millionen Mark deutsches Kapital durch große Versprechungen aus Deutschland an sich und setzten, als sie das Geld eingestekt hatten, die versprochenen Zinsen auf ein Drittel herab. Noch nicht genug damit, zwingt die portugiesische Regierung jetzt ihren Gläubigern eine Bestimmung auf, daß von vier Schuldscheinen immer nur drei verzinst werden, sodaß der vierte so gut wie keinen Wert mehr hat; denn was bedeutet es, daß er an der Verlosung teilnehmen

soil? So werden die Gläubiger nicht nur der Zinsen, sondern auch des 4. Teils ihres Kapitals beraubt. Wo bleibt hier der Schutz für diese großen nationalen Interessen? Kein Hahn kräht danach, und doch ist unsere Regierung keineswegs schuldlos an dieser ungeheuren Schädigung der deutschen Nation. Wohl heißt es, wer sein Geld um hoher Zinsen willen verborgt, hat auch ein hohes Risiko mit in Kauf zu nehmen. Aber der deutsche Gesandte in Lissabon hätte damals, als jene Anleihen gemacht wurden, die deutsche Regierung über die finanzielle Lage Portugals unterrichten sollen, und die Regierung hätte daraufhin die Anleihe nicht zulassen oder mindestens die unwahren Schilderungen der günstigen Finanzlage dieses Landes öffentlich berichtigen müssen. Man kann doch annehmen, daß unsere Gesandten die Verhältnisse des Landes, bei dem sie angestellt sind, studieren. Wer dann das Geschäft mit Portugal gewagt hätte, wäre nicht zu bedauern gewesen. Wenn die Hilfe und der Schutz der Flotte bei kleinen Verlusten in den Kolonien einsetzt, darf erst recht nicht fehlen, wo es sich um hunderte von Millionen handelt.

Die Auswanderung über deutsche Häfen ist in den verfloffenen Monaten des laufenden Jahres stärker gewesen als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Auch das deutsche Element ist diesmal zahlreicher vertreten, wohl eine Folge der im großen und ganzen ungünstig gebliebenen wirtschaftlichen Lage in Deutschland. Es wird interessant sein, an der Hand des neuen, seiner Zeit dem Reichstag zugehenden Jahresberichts der Reichskommissare für das Auswanderungswesen festzustellen, zu welchem Prozentsatz die deutsche Auswanderung sich auf die verschiedenen Erdteile verteilt. Selbstverständlich überwiegt als Ziel auch diesmal bei weitem die nordamerikanische Union. Eine nicht unwesentliche Verschiebung gegenüber den früheren Jahren muß aber wohl doch vorliegen, da die nordamerikanische Einwanderungskontrollbehörde für den am 30. Juni abgeschlossenen Termin festgestellt, daß die „erwünschte“ Einwanderung, womit diejenige aus Deutschland, England und den skandinavischen Staaten gemeint ist, in demselben Maße abgenommen hat, wie die „unerwünschte“ gestiegen ist, nämlich diejenige aus Ost-, Südost- und Südeuropa. Fast 30 % der Eingewanderten, ein nie zuvor erreichter Bruchteil, sind des Lesens und Schreibens unkundig; zumeist Portugiesen, Kroaten, Slowenen und Griechen. Die Amerikaner haben an einem so beschaffenen Bevölkerungszuwachs erklärlicherweise wenig Freude; es ist aber mehrfach vorgekommen, daß die Kontrollbehörde in New-York bei der Prüfung der persönlichen Verhältnisse gerade deutscher Einwanderer ungewöhnlich streng vorging. Mitunter scheint danach deutsche Intelligenz kaum weniger Bedenken zu erregen als slavische Ignoranz. Das laufende Jahr ist das erste des Wiedereintritts der Reichsauskunftsstelle für Auswanderer. Mitbestimmend für deren Errichtung war bekanntlich der Wunsch, einen Teil der deutschen Auswanderung in Gebiete zu leiten, wo sie voraussichtlich dem Deutschtum erhalten bleibt. Ein erstrebenswerter Ziel im Hinblick auf die 25 000 Landsleute, die jählich aus der Heimat scheiden. Dem Anschein nach sind die Bestrebungen der Auskunftsstelle schon jetzt nicht erfolglos geblieben. Ein ins Gewicht fallender Erfolg kann sich naturgemäß erst im Lauf der Zeit einstellen.

Die „Daily News“ befürchtet, daß Chamberlain durch Ablehnung einer Erhöhung der Entschädigungssumme für die Buren einen großen Fehler gemacht haben könnte. Sie sagt: „Es war bisher unmöglich, den Kriegsschaden richtig zu schätzen. Der verstorbene General Meyer veranschlagte ihn auf 50 Millionen und die anderen Burengenerale auf 60—80 Millionen Pfir. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die beiden Länder als Agrikulturgebiete fast ruiniert sind. Die Mittel, die man angewendet, um den Buren-Widerstand zu brechen, führten zu einem Kriege gewaltiger, allgemeiner Zerstörung. Ein englischer Offizier schreibt uns: „Wir sanken von Stufe zu Stufe, in unserem Verhalten immer tiefer, so daß wir schließlich dazu genötigt waren, alles zu zerstören, um Gleichmäßigkeit in der Behandlung durchzuführen.“ Wir brauchen nicht die Moralität einer solchen Politik der Kriegsführung zu besprechen, wir haben aber mit ihren Folgen zu thun, die jetzt, nachdem wir uns zu Herrschern des Burengebietes gemacht haben, deutlich hervortreten. Wir haben uns nicht nur für die große industrielle Niederlassung am Rand, sondern auch für die Landwirtschaft, ohne die Johannesburg nicht existieren könnte, verantwortlich gemacht. Wir können die Burenfurcher nicht

hungern lassen und wir dürfen nicht dulden, daß das Land zur Wildnis wird, selbst wenn wir nach internationalem Rechte nicht verpflichtet sind, das Eigentum zu ersetzen, welches die Arme zerstörte. Wenn die Buren ihre Unabhängigkeit behielten, so hätten sie für sich selbst sorgen müssen. Sie sind aber in unseren Händen und es ist unsere Sache, die Zerstörung, welche drei Jahre anrichteten, wieder gut zu machen. Politisch ist jeder Grund vorhanden, diese Nation kriegerischer Banern, die wir zwangsweise zu englischen Bürgern machen, großmütig zu behandeln. Kein britischer Staatsmann, der gesunden Menschenverstand besitzt, kann den Wunsch hegen, die drei mächtigen und anziehenden Gestalten, die fordern unsere Westküste verlassen haben, zu Rekrutierungsgeantenn einer antibritischen Propaganda zu machen. Vielleicht möchten die Burengenerale selbst eine solche Rolle am allerwenigsten spielen. Man sollte sie aber auch nicht auf die Mißthätigkeit amerikanischer und ausländischer Zuhörerveranstaltungen verweisen, und Herr Chamberlain sollte sich der Nachteile und der Gefahren einer solchen Notwendigkeit wohl bewußt sein.“

(Der amerikanische Handel stoppt.) Der britische Handelsagent für die Vereinigten Staaten hat in London seinen amtlichen Bericht über den amerikanischen Handel in dem am 30. Juni abgelaufenen Jahre erstattet. Er weist darin nach, daß der amerikanische Export in dem verfloffenen Berichtsjahr im Vergleich zu dem vorgehenden Jahre um 105 Mill. Dollars zurückgegangen ist. Die Hauptursachen der Wertabnahme sind die Mindernde in Mais, wovon für 68 1/2 Mill. Dollars weniger ausgeführt worden und der verminderte Export von Stahlfabrikaten, die eine um 10 Mill. Doll. niedrigere Ziffer aufweisen. Bei den Stahlfabrikaten ist der Rückgang der Ausfuhr auf den starken heimischen Bedarf zurückzuführen, dessen Ansprüchen die Stahlwerke nicht genügen konnten. In dem Bericht heißt es weiter, sobald der inländische Bedarf in Amerika befriedigt sein werde, würden die Stahlproduzenten genötigt sein, auf den europäischen Märkten Absatzgebiete für ihre Ueberproduktion zu suchen; gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die amerikanischen Eisenbahn- und Schiffahrtsinteressen sich zusammenschließen, um die Beförderung der Waren so billig wie möglich zu gestalten.

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 12. Sept. Heute wurden unter Nummer 32: G. Dieterle, Gasthof z. Stern, unter Nummer 33: G. Kirm, Baumaterialiengeschäft und unter Nummer 34: Güterbeförderer M. Hensler an das hiesige Fernsprechnetz angeschlossen.

* **Altensteig**, 14. Sept. Zur Erneuerung des Zeitungs-Abonnements wird vom 15. d. M. ab durch die Briefträger unter Vorlegung des Bestell- und Quittungsformulars eingeladen, worauf wir unsere auswärtigen Leser schon jetzt aufmerksam machen, da nur durch eine rechtzeitige Bestimmung der regelmäßige Weiterbezug unseres Blattes gesichert ist. Wir bitten zugleich alle unsere Freunde für eine immer größere Verbreitung unseres Blattes nach Kräften mitzuwirken zu helfen. Wie vor jedem Quartalswechsel, so werden die Bewohner unserer Gegend auch jetzt wieder mit hochtönenden Abonnements-Einladungen sogen. „billiger“ Blätter bedacht, welche letztere fernab von hier als Ableger großstädtischer Zeitungen gedruckt werden, deren innerer Wert im Vergleich zum heimlichen Lokalsblatt für den Stadt- und Landbewohner aber nur ein geringer ist. Denn das, was Alle zunächst berührt: die Angelegenheiten der Vaterstadt, deren Umgebung und des Heimatlandes, kann nur in einem Lokalblatte zur Sprache kommen und die gebührende Beleuchtung finden, die heimische Eigenart kann nur in ihm gepflegt werden. Wenn man dann weiter in Betracht zieht, daß gerade seitens der Lokalblätter das Publikum immer und immer wieder gebeten wird, in den Geschäften der Heimat zu kaufen und das Geld nicht in die Großstädte zu tragen, damit die heimischen Kaufleute, Handwerker und Gewerbetreibenden existieren können, so darf der Verleger des Lokalblattes wohl auch aus diesem Grunde hoffen, daß auch diese letzteren eine thatkräftige Unterstützung der Lokalpresse als Ehrenpflicht betrachten werden.

* **Stuttgart**, 11. Sept. Vor dem hiesigen Schöffengericht verweigerte ein Zeuge den Eid zu leisten mit der Begründung, er glaube an keinen Gott. Das Gericht verurteilte ihn daraufhin wegen Ungebühr zu einer sofort vollziehbaren Haftstrafe von zwei Tagen und wegen Eidesverweigerung zu einer Geldstrafe von M. 6.



Stuttgart, 11. Sept. Vermißt wird seit einigen Tagen der Gastwirt des Hotels Ihle, Burtthard, über dessen Vermögen das Konkursverfahren eingeleitet worden ist. Häufige Spekulationen sollen die Ursache des Konkurses sein.

Ein Heiratschwindler, der 30 Jahre alte Schreiner Ludwig Pfeiffer von Eßlingen, hatte sich vor der **Stuttgarter Strafkammer** zu verantworten. Pfeiffer knüpfte in Eßlingen, obwohl dort verheiratet und Vater von drei Kindern, mit einem Dienstmädchen ein Liebesverhältnis an und versprach ihr die Ehe. Unter der falschen Vorspiegelung er habe in Ulm ein Spezereigeschäft gepachtet und müsse noch einige Gegenstände für die Einrichtung kaufen, entlockte er dem mehrere Geldebeträge. Er ging so weit, daß er sich mit dem Mädchen verlobte und zu ihren Eltern reiste. Durch die Frau des Pfeiffer wurden dann dem Mädchen die Augen geöffnet. Der Schwindler erhielt 8 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Die im nächsten Monat zum Militär eintretenden Personen, die der Invaliditätsversicherungspflicht unterliegen, werden darauf hingewiesen, daß nach dem neuen, am 1. Jan. 1900 in Kraft getretenen Invalidenversicherungsgesetz vom 13. Juli 1899 die Quittungskarte nur eine Gültigkeitsdauer von 2 Jahren, vom Tage der Ausstellung an gerechnet, hat. Vielfach wird die Bestimmung des § 135 genannten Gesetzes noch nicht genügend beachtet. Diese lautet, daß eine Karte, falls sie nicht innerhalb zweier Jahre vom Tage der Ausstellung an gerechnet, der betreffenden Behörde zum Umtausch oder zur Verlängerung vorgelegt wird, ihre Gültigkeit verliert. Die zum Militär eintretenden Personen thun gut, ihre Invalidenkarte vor dem Eintritt auf den Ostkrankenlazarett abzugeben. Nach ihrer Entlassung vom Militär erhalten sie dann eine neue Karte.

Stwangen, 11. Sept. Was ein Affe nicht alles werden kann! Davon erzählt die Jagztzeitung folgendes: Von einem aus Deutschostafrika zurückkehrenden Herrn wurde ein kleiner Affe von etwa einem Pfund Gewicht mitgebracht. Auf der Fahrt bis Genua war der Affe frachtfrei. Von Genua bis zur schweizerischen Grenze mußte für ihn die Fracht für einen Vogel mit 1,50 Lire bezahlt werden. Die schweizerische Gotthardbahn war erfinderischer und stellte den Affen unter die Hundetaxe mit 8,40 Fr. Die schweizerische Ostbahn übernahm den Affen zu 20 Kilogramm Reisepäck mit 80 Cent. Taxe. Die badischen und württembergischen Bahnen (bis Stuttgart) ließen ihn, als zum Handgepäck gehörig, frei gehen. Von Stuttgart bis zum Endziel der Reise war der Affe wieder zum Hunde geworden und mußte diese Tour mit 1 M. 60 Pfg. bezahlen.

Vom Oberland, 12. Sept. Ueber das schwere Gewitter, das am letzten Mittwoch das Oberland heimgesucht hat, gehen uns noch immer weitere Berichte zu. In Roth a. d. Roth fiel dichter Hagel; eine Menge Fenster Scheiben wurde durch die Hagelkörner eingeschlagen und der das Gewitter begleitende heftige Sturm deckte viele Dächer ab und riß eine Menge Bäume um. Die im Rißthal bei der Aegermühle befindliche Seilerbahn des Seilermeisters Bihlmaier von Biberach wurde, wie der „Anz. v. Oberl.“ meldet, ihrer ganzen Länge nach umgestürzt wie ein Kartenhaus. Dächer im Jordanbad und in Rißegg — an letztere Ort auch das Kirchendach — wurden abgedeckt und viele Fräuwagen umgeworfen. Der an den Bäumen angerichtete Schaden läßt sich noch gar nicht übersehen. In Venpöly bei Wangen wurde lt. „Oberchw. Anz.“ eine 400 Jahre alte Linde mit 40 gewaltigen Ästen, an welche eine schöne Lourdesgrotte gebaut war, umgerissen, wobei die Anlaue bei der Kirche stark beschädigt wurden. In Enshofen Gde. Wilsingen O. M. Nieslingen schlug der Blitz lt. „Niedl. Bzg.“ in das Haus des Bauern Joh. Vullander, zündete glücklicherweise nicht, richtete jedoch am Gebäude verschiedenen Schaden an. Die vom Dache zum Glück abgewandene Magd wurde von dem geteilten Strahl, als sie eben den Hausschlüssel langen

wollte, getroffen, zu Boden geschleudert und ihr der Schuh am rechten Fuß vollständig gerissen. Mit einigen schwarzen Streifen an der rechten Seite und dem Schreden kam die Betroffene davon. Auch in Braunweiler hat das Gewitter schwer gehaust, es fielen Hagelkörner von über Ballnußgröße.

(Verschiedenes.) Die Ferienstrafkammer Ulm verurteilte den Mechaniker und Fahrradhändler Schweizer, der die Witwe des Schuhmachermeisters Müller mit seinem Automobil gegen einen Gartenzaun gedrückt und schwer verletzt hatte, wegen eines Vergehens der erschweren fahrlässigen Körperverletzung zu 50 M. Geldstrafe, eventuell fünf Tage Gefängnis. — In Mengen wurde letzten Sonntag abend lt. „Oberländer“ der 21jährige Sohn des Zimmermeisters Beck nach vorausgegangenem Wortwechsel von dem Knecht Georg Grauer von Hundersingen mit einer Dunggabel in den Hals gestochen. Am Mittwoch nacht ist nun der Verletzte gestorben. Der Täter, der Notwehr geltend macht, ist verhaftet. — In Herrenberg wurde ein 66jähriger Mann aus Etringen, welcher sich z. Bzg. mit Hopfenfasen bei den Hoflieferanten Gebr. Kienle beschäftigt, plötzlich vom Schlag gerührt und war sofort eine Leiche.

München, 12. Sept. In stürmischer Versammlung beschloffen gestern die Münchener Gastwirte, die sofortige Doffnung der Grenze für Schlachtvieh zu verlangen. Zugleich wurde beschloffen, den Preis für den Mittagstisch in den Wirtschaften, die bisher 40 Pfg. verlangten, auf 50 Pfg. zu erhöhen. In den anderen Wirtschaften werden die Speisepreise ebenfalls entsprechend erhöht. Auch gegen die Erhöhung der Zölle wurde protestiert.

Ein Handwerk mit goldenem Boden. Vor der **Frankfurter Strafkammer** stand am 4. September der Schuhmacher Andreas Schobert, angeklagt des gewerbmäßigen Glückspiels. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis und 500 M. Geldstrafe. Bei der Hausdurchsuchung fand man bei Sch. zwei Sparrassenbücher mit insgesamt M. 7000 Einlage, M. 1500 in Baar und mehrere Duzend goldene und silberne Uhren, im Ganzen über 60 Stück, verschiedene Brillantringe und sonstige Wertsachen. Außerdem fand man eine alte Kiste mit — verrostetem Schuhmacherwerkzeug.

Kassel, 12. Sept. Bei einem gestern ausgebrochenen Gewitter wurden auf freiem Felde zwischen Leinesfeld und Wahnsied 4 Arbeiter durch Blitz erschlagen.

Berlin, 11. Sept. Wie aus sicherer Quelle verlautet wird der Kaiser am 8./9. Nov. zur Geburtstagfeier des Königs von England nach England reisen.

Berlin, 12. Sept. Nach einer Depesche hiesiger Zeitungen aus München findet zwischen den verbündeten Regierungen seit einigen Tagen ein Gedankenaustausch statt, um eventuell eine gleichartige Erledigung der zahlreichen Petitionen betreffend die Fleischnot herbeizuführen. Jetzt schon aber kann berichtet werden, daß die Doffnung der Grenze für die Vieheinfuhr vorläufig ausgeschlossen ist.

Berlin, 12. Sept. Die Boff. Bzg. meldet aus Schwerin: Der Hofinspizier Voo hiersebst wurde wegen Wechselfälschungen, durch die Bankinstitute und Privats um 150—200 000 M. betrogen wurden, in 149 Fällen zu 6 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Von den Beamten verlangt man mit Recht, daß sie ihre Namensunterschrift leserlich schreiben. Aber auch von den Geschäft- und Privatleuten kann man das gleiche verlangen. Verschiedenen Berliner Firmen ist in den letzten Tagen vom Hauptpostamt die Mitteilung zugegangen, daß Postanweisungen und eingeschriebene Sendungen nicht mehr ausgeliefert werden könnten, wenn die Inhaber der betreffenden Firmen nicht deutlicher unterschreiben. Recht so! Die Forderung deutlicher Unterschriften hat zu wiederholten Malen die Behörden beschäftigt und in erster Linie war es Fürst Bismarck, der auf allerdeutlichster Unterschrift be-

stand und sehr unangenehm werden konnte, wenn die Beamten seinem Befehle nicht nachkamen. Am schlimmsten steht es damit im Bereich der Justizverwaltung, wo ein halbwegs leserlich geschriebener Name zu den größten Seltenheiten gehört.

Düsseldorf, 12. Sept. Bei dem anlässlich der Provinzialtagung abgehaltenen Frühstück hielt Minister von Bobbielski eine Ansprache, in welcher er ausführte, daß von einer Viehnot in Deutschland, soweit Rinder und Schafe in Frage kommen, überhaupt keine Rede sein könne und daß das Anziehen der Schweinepreise eine vorübergehende, alljährlich im Sommer eintretende Erscheinung sei. Wenn sie diesmal mit besonderer Schärfe hervortrete, so trage der Futterreichtum im Lauf des Sommers, andererseits aber auch die Klagen eines Teils der Presse über Mangel, was manchen Landwirt zur Zurückhaltung veranlasste, mit Schuld daran. Von einer erweiterten Doffnung der Grenze für die Schweine-Einfuhr könne aus diesen Gründen und andererseits wegen der Seuchefahrer keine Rede sein. Die Ansprache klang mit einem Hoch auf die Rheinische Landwirtschaftskammer aus.

Ausländisches.

Prag, 12. Sept. Ueber eine Affaire à la Humbert wird dem „Prager Tagblatt“ aus Karlsbad berichtet: Vor 2 1/2 Jahren logierte sich in einem Karlsbader Hotel eine anständige Dame aus Breslau namens Anna Gottschling ein. Sie schloß sich an die Familie des Hoteliers an, und erzählte von bedeutenden Erbschaften in Italien und Amerika, deren Realisierung Schwierigkeiten entgegenstünden. Der Hotelier streckte ihr allmählich 200,000 Kronen vor, für die er Wechsel bekam. Am 1. September kam Frau Gottschling wieder nach Karlsbad und versuchte ein weiteres Darlehen zu erlangen. Es kam zu einer erregten Auseinandersetzung, worauf die Frau angeblich nach Berlin abreiste, um den Rat ihres Rechtsanwaltes einzuholen. Der Hotelier fuhr nach Breslau, wo er die Verhaftung der Frau veranlasste. Für den größeren Teil seiner Forderungen erlangte der Hotelier Sicherheit, so daß er etwa die Hälfte des Betrages zu reiten hofft. Ueber die Angelegenheit schwebt noch ein mysteriöses Dunkel. Die Gottschling soll auch in Breslau größere Darlehen aufgenommen haben. Ueber den Verbleib der Summen herrscht keine Klarheit.

Paris, 12. Sept. Wie der „Figaro“ meldet, hat eine Anzahl meist der Aristokratie angehöriger Personen eine Liga des „heiligen Martinus“ für die Aufrechterhaltung des Glaubens und für die Unterstützung der Geächteten gebildet. Vorläufig wird die Liga ihre Tätigkeit ausschließlich den Diözesen Westfrankreichs widmen. In jedem Bezirk soll eine Ortsgruppe ins Leben gerufen werden. Ueberall sollen Privatschulen mit weltlichen Lehrkräften eröffnet werden. Ferner will man in jeder Gemeinde eine Kloster Schwester anstellen, die die Krankenpflege übernehmen soll. Um etwaigen Schwierigkeiten der Behörden zu begegnen, werden diese Kloster Schwestern ihre geistliche Tracht ablegen.

London, 12. Sept. In einem Artikel über die Frage der Erziehung, in dem auch die deutschen Kaisermandate erwähnt werden, rühmt Daily Telegraph aufs höchste die deutschen Erziehungsgrundzüge und sagt: Kaiser Wilhelm und die Deutschen sind nicht nur im Stande, die größte militärische Kampforganisation zu erhalten, die die Welt je gesehen hat, sondern auch eine Flotte zu bauen, die in ihrer Organisation gegen keine ihrer Größe zurücksteht. Diese Flotte ist gegenwärtig in der Größe beschränkt, wie es auch das englische Landheer ist, aber sie besitzt eine unbestrittene vollkommene Kriegstüchtigkeit, während die englische Armee nach einer solchen immer noch tappt.

London, 12. Sept. Die Times bestätigt in einem Telegramm aus Konstantinopel vom gestrigen Tage die

Lesestunde

Wenn du mich fragst: auf wen darf ich in Treue dau'n?
Ich sage dir: auf die, die selber andern trau'n.

Müller.

Der Hohn der Fremden.

Roman in drei Teilen von D. Elster.

(Schluß.)

9. Kapitel.

Während Schloß Wolfshelm gleich einer drohenden Zwingsburg stöhn und trohig auf der Kruppe eines felsigen Berges zum Himmel emporragte und mit seinen alten, moos- und ephraubewachsenen Zinnen, Türmen und Mauern, die zum Teil noch aus der Zeit des Faustrechts stammten, auf jeden Beschauer einen festeren, unheimlichen Eindruck machen mußte, schmiegte sich das jüngere Schloß Haldenberg an die Seite eines waldigen Höhenzuges, hinausblickend mit seinen hellen, freundlich in der Sonne blinkenden Fenstern in eine idyllische Landschaft, die sich in sanften Wellen in der blauen Ferne verlor. Ursprünglich war Haldenberg nur ein kleines Jagd- und Lustschloß der Grafen von Wolfshelm gewesen. Im vorigen Jahrhundert hatte dann ein Graf von Wolfshelm das Schloßchen für eine Lieblingsstochter ausbauen lassen, welche sich, da sie unvermählt geblieben war, in die idyllische Einsamkeit des Waldes zurückziehen liebte. Die Besitzerin hatte die Pändereien des kleinen Gutes durch Ankauf einiger Bauernhöfe vermehrt, so daß mit der Zeit ein stattliches Rittergut aus der kleinen Besizung geworden war.

Viel Gutes wußte man sich noch heute von der Gräfin zu erzählen. Ihre Verlobter, den sie innig geliebt hatte, war im siebenjährigen Kriege bei Kunersdorf gefallen. Zu

einer anderen Vermählung hatte sie sich nicht entschließen können; sie lebte auf Schloß Haldenberg der Erinnerung an den teuren Toten. Den Armen und Bedrückten des Landes wurde sie eine Wohltäterin im edelsten Sinne des Wortes, und noch jetzt erzählte man sich in den alleingefesteten Bauernfamilien gern von der stillen, freundlichen Gräfin.

Seitdem Graf Hasso die Verwaltung von Wolfshelm übernommen hatte, stand Schloß Haldenberg leer. Nur im Herbst zur Jagdzeit füllten sich die freundlichen Räume des Schlosses mit einer fröhlichen, bunten Menge. Zu dem Schloß gehörten ausgedehnte Waldungen, in denen ein vorzüglicher Wildstand vorhanden war. Graf Hasso lud deshalb seine Gäste gern zur Jagd nach dem freundlichen, stillen, waldumrauschten Haldenberg.

In diesem Sommer herrschte indessen eine rege Tätigkeit in dem Schlosse und im Park. Die Zimmer wurden neu hergerichtet, die Möbel und Gardinen durch neue ersetzt oder aufgebessert; das Schloß selbst von oben bis unten gesäubert und von Frischem gestrichen, der Park in Ordnung gebracht, die Bosquets beschnitten, die Rasenplätze gemäht, Blumen gepflanzt, vertrocknete Bäume entfernt, die Wege gesäubert und die Sitzplätze mit neuen Bänken und Tischen versehen. Kurz, Schloß Haldenberg rüstete sich, eine neue Herrschaft zu empfangen, und mit freudigem Staunen hörten die Leute, daß diese neue Herrschaft der lange verschollene Graf Rutherford mit seiner jungen Gattin, der Gräfin Eleonore Amalie, war. Da ging es an ein Erzählen, ein Vermuten, ein Fabeln, daß es eine Freude war, den Leuten zuzuhören. Daß die Tochter des Grafen Hasso den schmucken Zirkusreiter geheiratet hatte, war allgemein bekannt; daß aber der junge Reiter sich nun als der Sohn des verstorbenen Grafen Wolf Rutherford entpuppte, erschien

vielen kaum glaublich. Erst als der Vertreter des neuen Herrn von Haldenberg anlangte, der biedere Herr Philipp Kempner, und den Leuten mit großer Würde ausseinandersetzte, wie das Alles gekommen war, schwanden die letzten Zweifel.

Herr Kempner und seine brave Frau fühlten sich übrigens außerordentlich beglückt in ihrem neuen Verhältnis. Sie hatten eine hübsche Gartenwohnung; die Fenster von Kempners „Arbeitszimmer“, wie er den Raum nannte, in dem er sein Mittagsschlafchen zu halten pflegte, gingen nach dem Wirtschaftshofe hinaus, die Wirtschaft selbst war in leidlich gutem Zustande, besonders da jetzt einige neue Pferde angekauft waren und der Kuhstall vervollständigt worden war, der Garten und der Hühnerhof zeigten sich in vortrefflicher Verfassung, so daß Herr Kempner nach der ersten Beschäftigung meinte, mit der Zeit lasse sich schon etwas Bedeutliches aus dem Gute herauswirtschaften.

Im Hochsommer, als die Rosen im Park in schönster Blüte standen, zog die neue Herrschaft ein. Die Leute im Dorfe schrien hurrah, als die Wagenreihe, welche die Herrschaften brachte, durch das Dorf fuhr. Schloß Haldenberg war reich begrenzt, auf dem Turm wehte die Fahne des alten Grafengeschlechtes. Glocken klangen und Böller krachten, und das Haus- und Hofgesinde empfing unter Anführung des würdigen Ehepaars Kempner die junge Herrschaft am Thor.

Im ersten Wagen saß Rutherford mit seiner in frischer Schönheit erblühten jungen Frau und der Wärterin mit dem kleinen Silvester, im zweiten hatten Graf Hasso und seine Söhne Platz genommen, und im dritten — einer festverschlossenen Kutsche — saß in Decken eingehüllt die alte Gräfin-Witwe mit ihrer Kammerfrau. Die alte Dame hatte es sich trotz ihrer Gebrechlichkeit nicht nehmen lassen, das

Meldung, daß die Pforte dem neuen russischen Konsul für Mitrowiza das Exequatur erteilt habe, und fügt hinzu, daß Rußland seine Forderung der Durchfahrt von 3 Torpedobooten durch die Dardanellen zurückgezogen habe.

London, 12. Sept. Ein Telegramm des Vizekönigs von Indien meldet, daß reichlicher Regen im ganzen Lande gefallen und jede Besorgnis geschwunden sei.

Petersburg, 11. Sept. Im Kaukasus hat ein furchtbarer Bergsturz stattgefunden, der Hunderte von Menschen vernichtet hat. In der „Zissler Ztg.“ wird das Unglück beschrieben: Auf der nördlichen Seite des kaukasischen Bergriesen Kasbek liegt in einem hochgelegenen Thal die Ortschaft Tzenktau. In der Nähe befand sich ein Gletscher, aus dem ein Strahl heißen Wassers hervorströmte, das viele mineralische Beimengungen enthielt und infolgedessen eine heilsame Wirkung hatte. Viele Sichelnde und Strofalide nahmen in dieser Quelle Bäder und fanden Heilung. In diesem Sommer waren dort besonders viele Kranke aus allen umliegenden Ortschaften und auch eine große Anzahl Fremder. Alle Wohnungen Tzenktaus waren von Kranken überfüllt, so daß viele gezwungen waren, im Freien Zelte aufzustellen und darin zu wohnen. Am 17. August um acht Uhr früh bemerkte man, daß das sonst so klare Wasser der Quelle sich grau zu färben begann und stärker floß. Das Wasser wurde immer trüber und der Fluß, in dem man badete und der gewöhnlich nur eine Breite von 4 Meter hatte, immer breiter und mächtiger. Gegen 5 Uhr begann der Gletscher zu wandern, und aus einem Spalt wurden Steine und Eisstücke herausgeschleudert, die einige Raufschende verwundeten. Der Sohn des Pächters, dem die Quelle gehörte, benutzte über dieses Naturereignis, kletterte auf einen Felsvorsprung, um zu sehen, was es hinter dem Gletscher gebe. „Bald hörten wir ihn“, so erzählt ein Augenzeuge, „aus Leibeskräften rufen“. Er schrie uns zu, daß wir uns retten sollten, aber zum Unglück lachten ihn die meisten aus und badeten weiter oder stiegen auf die Dächer und warfen Steine in die immer mächtiger werdenden Fluten der sonst so kleinen Quelle. Nur ich entfernte mich mit drei Freunden sofort aus dem Drie und bestieg einen etwa 2 Kilometer entfernten Berg, von dessen Gipfel wir ein Naturchauspiel sahen, das wir nie in unserem Leben vergessen werden. Da, gegen 7 Uhr, wurde das ganze Thal von einem donnergleichen, betäubenden Lärm erfüllt, als ob Hunderte von Geschützen zu gleicher Zeit abgefeuert würden; zum Donner gefellte sich ein unterirdisches Rollen, und das Wasser wurde immer mächtiger; immer drohender wälzte sich die Flut gegen das Thal und die Ortschaften zu. Steinblöcke und Eismassen mit sich führend, die wohl tausende von Jeminern schwer waren. Jetzt suchten sich wohl alle zu retten und begannen gegen den Ausgang des Thales zu fliehen oder auf die umliegenden Hügel zu klettern, um sich vor dem sicheren Tode zu retten. Doch es war zu spät! Ein unterirdisches Tosen, immer mehr anschwellend, überlötete das Angschrei der unglücklichen Bewohner. Jetzt erlebten wir etwas, das unser Blut erstarren machte. Der ganze nördliche Abhang des Berges, auf dem sich der Gletscher befand, setzte sich gegen die dem Verderben geweihte Ortschaft in Bewegung. Die Erde erdrönte unter dem gewaltigen Lärm, den die immer größer werdende, sich bewegende Masse, bestehend aus Erde, Steinblöcken, Eisstücken und Wasser hervorbrachte, und mit Blitzschnelle erfüllte sie das Thal, alles am Wege vernichtend, Menschen, Tiere und Gebäude. Das ganze 20 Kilometer lange und 1 Kilometer breite Thal, in welchem früher so viel blühendes Leben pulsierte, war mit Erde, Steinen und Eis bis zu einer Höhe von etwa 30 Meter erfüllt. Zugleich erhob sich ein orkanartiger Sturm und legte mit furchtbarer Gewalt alles weg. Gewaltige Eismassen und Felsblöcke wurden weit nach allen Richtungen hin geschleudert. Das Ganze dauerte nur etwa 2 bis 3 Minuten. Aber die Verwüstung

war schrecklich. Der Sturm war so mächtig, daß er Menschen und Tiere bis zu einer bedeutenden Höhe hob und sie dann an den Felsen und Eisstücken zerschmetterte. Ich sah, wie einige Frauen in die Luft gehoben wurden, und wie der Blitz waren sie verschwunden. Ihre Leichen fand man gräßlich verstümmelt 6 Kilometer weit von dem Drie des Unheils entfernt. 3 junge Burtschen, welche etwa 1500 Meter entfernt waren, wurden von den herumfliegenden Steinen und Eisstücken getötet. Eine Herde, bestehend aus 70 Pferden und vielen hundert Ziegen, gehütet von 6 Hirten und 5 Hunden, konnte sich nicht mehr retten und ging elend zugrunde. Wir hörten Menschenschreie, Hundebellen, das Meckern der Ziegen und das Wiehern der Pferde, und in einer Sekunde war alles vernichtet. Ein Hirte wurde von dem Sturme 1 Kilometer weit getragen, ich sah später seine Leiche, es war ein gräßliches Anblick: ein Fleischklumpen, ohne Kopf und ohne Arme! Ueberall gab es Leichen, abgerissene Arme, Beine und schrecklich verstümmelte Köpfe. Gegen 20 Ortschaften wurden vernichtet mit allen Bewohnern und allem Vieh. Von 700 Personen, die eine kurze Zeit vorher sich der Sonne freuten, blieben nur 4, ich und meine 3 Freunde, am Leben. Der Schaden beläuft sich auf 40 Mill. Rubel. Die Gelehrten glauben, daß ein vulkanischer Ausbruch die Ursache der Erderschütterung und des Orkans war.

Petersburg, 11. Sept. Die Wahrheit über den Unfall der Jarin will der Petersburger Korrespondent der „M. N. N.“ wissen. Er schreibt: Das verschleierte Bulletin, welches der Minister des kaiserlichen Hofes über den Zustand der Jarin hat erscheinen lassen, hat im In- und Auslande zu den abenteuerlichsten Gerüchten Anlaß gegeben. Wir können es nicht verstehen, warum nicht offen die Wahrheit gesagt ist, daß die Jarin von einem toten Knaben entbunden wurde. An dem Unglück trägt die veraltete Einrichtung der Peterhofer Schlossgemächer die Schuld. Aus dem Wohnzimmer führen mehrere Türen in ein anderes Zimmer; die Kaiserin, die jeden Tag ihrer Entbindung entgegen sah, trat fehl, und dieses Mißgeschick hat zur Zeit das russische Volk seines Thronerben beraubt. Der Leibarzt Dt., welcher die Behandlung der Jarin leitete, ist von der Außenwelt geradezu hermetisch abgeschlossen. Der Kaiser widmet sich in seinem Pflichten, trotz der schweren Sorgen, die auf ihm lasten, der üblichen Erledigung der Staatsgeschäfte, jedoch beschränken die Minister ihre Vorlagen zur Zeit auf das Unumgänglichste.

(Brotmangel in Mittelschweden.) Die Göteborg Handels- und Schiffahrtsztg. schreibt darüber: Der Vorrat an Mehl und Getreide ist nun an verschiedenen Stellen erschöpft. Bei den ärmeren kleinen Bauern war man genötigt, den reiferen Roggen zu schneiden und des nassen Wetters wegen im Ofen zu trocknen, um nur einige Maß nach der Mühle schaffen zu können. Auch unter den mehr wohlhabenden Landwirten, die zum Kaufmann um Mehl schicken könnten, sieht es nicht viel besser aus, denn es giebt auch kein Mehl zu kaufen. Die Händler können kein Mehl herbeischaffen. Sie reisen, schreiben, telegraphieren an Getreidemakler und Mehlhändler, es giebt aber nichts. Und ist da wirklich einer, der eine Partie Mehl auf Lager hat, so weiß er nicht, welchen Preis er dafür fordern soll. „Es giebt keinen Preis“, heißt es. Selbige es nun einem Händler, einige Säcke Roggenmehl — denn dieses fehlt namentlich, zu erhandeln, so giebt es förmlich eine Schlägerei unter den Kunden, bis jeder eine Kleinigkeit erhalten hat. Die Schweinezüchter fangen schon an, ihre Tiere zu schlachten. Traurig ist es, daß man vorläufig nicht auf Besserung hoffen darf, denn der anhaltende Regen macht das Bergen des Roggens unmöglich, der schon auf dem Felde fault, und der Hafer wird nicht reif.

New-York, 12. Sept. Nach einem Telegramm aus Port au Prince wurde der auf Seiten Firmins stehende General Chicoye, der beschuldigt wird, die Stadt Petite

Goave in Brand gesteckt zu haben, durch ein Militärgericht zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Dehazeville, 12. Sept. Der größte Teil der Grubenarbeiter, alle Bubelarbeiter und Schmiede legten die Arbeit nieder. 200 Ausschändige der Metallarbeiter und Bergleute drangen in die Werkstatte ein, um die Arbeitswilligen am Weiterarbeiten zu hindern. 7 Personen wurden verhaftet; die Gewerkschaft wurde verhaftet. Der sozialistische Abgeordnete von Moncaux-les-Mines Bougeri ist im Laufe des Nachmittags eingetroffen.

Johannesburg, 12. Sept. Amlicherseits wird erklärt, daß die drei Millionen £, welche durch Art. 10 des Friedensprotokolls garantiert werden, dem Reichschatzamt, nicht der Verwaltung der neuen Kolonien zur Last fallen sollen. Eine weitere Summe von 2 Millionen, welche in gleicher Weise auf das Reichschatzamt übernommen werden soll, soll zur Entschädigung von britischen Unterthanen, von Ausländern, welche sich keines Bruches der Neutralität schuldig gemacht haben, und für die Eingeborenen beider Kolonien verwendet werden. Diese Summen sind unabhängig von den Entschädigungen der Militärbehörde.

Handel und Verkehr.

Falkgrafenweiler, 12. Sept. Die heutige Versteigerung des Gemeindeobstes ergab einen so ansehnlichen Betrag, wie noch nie in früheren Jahren, selbst das Jahr 1900, das einen außerordentlichen Obstertrag spendete, wurde um $\frac{1}{2}$ übertraffen. Für den zu etwa 320 Zentner geschätzten Ertrag wurden 1610 M. 30 Pfg. erlöbt und kommt demnach der Ztr. auf etwa 5 M. zu stehen, ein Ergebnis, das in erster Linie auf die große Kaufkraft zurückzuführen ist. Interessieren dürfte die Mitteilung, welche Obsterlöse die hiesige Gemeinde in den letzten 10 Jahren hatte. Es wurden erlöbt: 1893 477 M. 15 Pfg., 1894 28 M., 1895 10 M. 80 Pfg., 1896 267 M. 70 Pfg., 1897 281 M. 55 Pfg., 1898 717 M. 30 Pfg., 1899 418 M. 10 Pfg., 1900 1132 M. 75 Pfg., 1901 101 M. 60 Pfg., 1902 1610 M. 30 Pfg., zw. 5045 M. 25 Pfg., im Durchschnitt pro Jahr 504 M. 52 Pfg., an Ausgaben auf die Obstbaumzucht für Pflanzung und Unterhaltung (Baumwartsbefolgung) hatte die Gemeinde in diesen 10 Jahren 936 M. 38 Pfg., somit im Durchschnitt pro Jahr 93 M. 63 Pfg., daraus ergibt sich ein reiner Nutzen in den 10 Jahren von 4108 M. 87 Pfg. oder im Jahresdurchschnitt 410 M. 88 Pfg. Diese Zahlen legen überzeugend dar, wie lohnend eine rationelle Obstbaumzucht für die Gemeinden gestaltet und was für die Gemeinden gilt, gilt in dieser Beziehung auch für jeden Grundbesitzer. Deshalb:

In jeden Raum
Pflanzen einen Baum:
Und pflege ihn
Er trägt dir's ein.

Stuttgart, 11. Sept. (Obstmarkt.) Zufuhr auf dem Wilselmsplatz heute etwa 800 Ztr. italienisches, schweizerisches und einheimisches Obst, welches mit M. 3.60—4.20 per 50 Kilo bezahlt wurde. Verkauf lebhaft.

Weinsberg, 9. Sept. Städtisches Fallobst wurde gestern zu 3.50 M. bis 4 M. pro Zentner ersteigert.

Sirrenberg, 11. Sept. Auf dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt: 70 Ochsen, 69 Kühe und 248 Stück Jungvieh, gegen letzten Markt 53 Ochsen und 28 Stück Jungvieh mehr, 10 Kühe weniger. Von Händlern wurden 80 Stück Vieh zu Markt gebracht. Der Verkauf ging lebhaft bei gleichen Preisen wie am letzten Markt. Fettvieh war gefragt.

Fellbach, 9. Sept. Auf dem Schweinemarkt kosteten Milchschweine 40—60 M. per Paar, Kautschweine 55—75 M. per Stück; auf dem Viehmarkt wurde viel in Wilselmsbach gehandelt.

Rottenburg, 11. Sept. (Hopfenbericht.) Die Ernte nimmt bei günstiger Witterung einen guten Fortgang. Sachbare Ware ist in guter Qualität bereits in größerer Menge vorhanden. Weiter sind einige Käufe zu 55—70 M. für den Zentner abgeschlossen worden.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altmühl.

junge Paar mit einzuführen auf Schloß Haldenberg. Die Willensstärke ihres Geistes ließ sie die körperliche Schwäche überwinden, und als man sie, vor dem Schloß angekommen aus dem Wagen heben wollte, wies sie jede Hilfe zurück und stieg allein, auf ihre Klücken gestützt, aus dem Wagen und die Schloßtrappe hinauf.

In dem Gartenjalon war ein einfaches Mahl bereitet, an dem auch die Familie Kempner teilnahm. Herr Philipp Kempner hielt eine rührende Rede auf das Wölflscheimer Geschlecht, das nicht untergehen werde, so lange die Erde stehe, und Graf Hasso sich versöhnt mit dem früheren Gastwirt „Zur silbernen Bräuse“ an und dankte ihm, daß er sich Rutharts und Eleonores so freundlich angenommen hatte.

Freude und Friede herrschte in der kleinen Gesellschaft, die von Dankbarkeit gegen das Geschick erfüllt war, das die Wege dieser Menschen so wunderbar zum guten Ende geleitet hatte.

Nach der Tafel trat Graf Hasso zu seinem Schwiegersohn und führte ihn etwas abseits.

„Kapitän Harrison hat nochmals an mich geschrieben,“ sprach er leise. „Er schreibt, daß er sich in großer Not befindet. Ich werde ihm mit Deiner Erlaubnis eine Summe Geldes überweisen, mit der er ein neues Leben beginnen kann.“

Ruthart blickte sinnend zu Boden.

„Ich würde Dir einen anderen Vorschlag machen,“ entgegnete er dann. „Der Kapitän wird das Geld, das Du ihm giebst, verschwenden und dann wieder mit Forderungen kommen. Laß uns dem Manne eine kleine, jährliche Rente aussetzen, zahlbar jedes Vierteljahr bei einem Bankhause in New-York oder London, wo der Kapitän leben will. Dann hat er wenigstens stets seinen Lebensunterhalt,

und wenn er wirklich sein Abenteuerleben aufgeben will, wird ihm die Rente nützlich sein, als das Kapital.“

„Du hast recht,“ erwiderte Graf Hasso, „ich werde mit Justizrat Eichhorn das weitere verabreden.“

Die Angestellten des Gutes traten in den Saal, um die junge Herrschaft durch freundliche Sprüche und unter Ueberreichung von Blumenpenden zu begrüßen. Ein froher Tumult entstand in dem Schloßraume, zumal auch der Schullehrer des Dorfes mit den Schulkindern erschien, um einige Lieber vorzutragen. Erst der späte Abend machte dem fröhlichen Feste ein Ende.

Als sich alle Gäste verabschiedet hatten, traten Ruthart und Eleonore Arm in Arm hinaus auf die Terrasse. Ueber ihnen wölbte sich der wolkenlose Nachthimmel mit seinen unzähligen Sternen. Die Bäume des Parkes wiegten sich träumerisch hin und her und das Brausen des Waldes klang in leisen Accorden herüber. Fester schmiegte sich Eleonore in die Arme ihres Gatten; inniger presste Ruthart seine Gattin an die Brust: „Dank Dir, Du Leure, daß Du mir vertraut hast. Dich hat das Schicksal auserwählt, um Alles zum Besten zu leiten, Du bist meines Lebens Engel gewesen, Du sollst es bleiben für alle Zeit.“

Er lächelte sie auf die Stirn, sie aber schlang die Arme um seinen Hals, presste das Haupt an sein Herz und weinte stille Thränen der Freude und des Glückes.

E n d e.

Vermischtes.

* Eine Umwälzung auf dem Gebiete des Motorfahrzeuges wird ein neuer Accumulator herbeiführen, welcher von einem Hamburger Erfinder bereits in Deutschland, sowie im Auslande zum Patent angemeldet worden ist. Die

bisher für Motorfahrzeuge verwandten Accumulatoren konnten nicht viel mehr Energie in sich aufspeichern, als für etwa 100 Kilometer Fahrt ausreichte, wenn man nicht den Wagen mit einer allzugroßen Last durch das steigende Accumulatorgewicht beschweren wollte. Der neue Accumulator, dessen Einzelheiten natürlich noch geheim gehalten werden, unterscheidet sich nun von den bisherigen dadurch, daß er bei gleichem Gewicht der Platten das Fünffache an Energie aufzuspeichern vermag. Es würde also, in die Praxis umgesetzt, ein Motorwagen mit elektrischem Antrieb bei Verwendung des neuerfundnen Accumulators die Strecke von etwa 500 Kilometern durchlaufen können, ohne daß eine erneute Speisung des Accumulators nötig wäre. Bei geringeren Anforderungen an das Gewicht würde sich aber das Gewicht ganz bedeutend verringern lassen, ein Vorteil welcher bei Wagen, welche nur innerhalb der Stadt und nicht auf große Entfernungen in Anspruch genommen werden sollen, gar nicht hoch genug anzuschlagen ist. Auch für das Sportfahrzeug gewinnt nun auf einmal der elektrische Antrieb wieder das höchste Interesse, da eine Ladung auf fünf-hundert Kilometer für jede Sportfahrt genügt, wenn sie nicht gerade eine Distanzfahrt sein soll. Das erste Fahrzeug, welches mit dem neuen Accumulator ausgestattet ist, wird die Firma Julius Kern jun. in Hamburg auf der Großen Motorwagen-Ausstellung, welche im Oktober zu Hamburg von dem Verband deutscher Fahrradhändler im Velodrom Nothbaum veranstaltet wird, ausstellen und vorführen. Das Fahrzeug wird speziell für die fachmännischen Besucher den Magnet der Ausstellung bilden.

* (Kinder mund.) „Glaubst Du noch, daß der Storch die kleinen Kinder bringt?“ „Nein schon lange nicht mehr, aber weißt Du, wer es immer noch glaubt?“ — Die Mama.“

Altensteig.
**Palmkern-
 melasse**
Palmkernmehl
Leinmehl
Gesammelmehl
Mohnmehl
 frisch eingetroffen empfiehlt
 billigst
J. Wurster.

Altensteig.
 Meinen selbstgebrannten
reinen
**Frucht-
 brandtwein**
 bringe hiemit in empfehlende Er-
 innerung.
Schlech, J. Ditsch.

Streng reelle und billige Bedienung! In
 mehr als 100,000 Familien im Gebrauch!
Gänsefedern,
 Entenfedern, Schwanzfedern, Schwanzhaaren
 und alle anderen Gattungen bester Qualität.
 Auswahl und beste Reinigung garantiert. Gute
 Federn, Entenfeder 2. Wahl für 0,50; 1. A. 1,40.
 Prima Schwanzfeder 1,00; 1. A. 1,80.
 Schwanzhaare 2. Wahl 2,50. Gänsefelle 2. Wahl
 und Schwanzhaare 3; 2,80; 4; 3. Gänsefelle
 2,80; 3. Schwanzhaare 3; 4; 5. A.
 Sehr beliebige Qualitäten liefert ganz
 neu! Suchen Sie auf unsere Marken!
Pecher & Co. Herford P. Nr. 1872
 in Wehlheim.
 Grobes u. Feines, auch über
 alle u. besten Sorten liefern. Einzelne
 Federn für Feinweberei ebenfalls!

Zwiebeln
 Mt. 3.20 ein Ztr. mit Saft, gesunde,
 schönste, gelbe Pfälzer Ware für
 auf's Lager zum Ueberwintern em-
 pfehle unter Nachnahme
Michael Huber
 in Nülzheim (Pfalz.)
**Mädchen-
 Gesuch.**
 Bis Martini findet ein Mäd-
 chen im Alter von 14—17 Jahren
 Stelle.
 Wo? —
 Jaat die Exp. d. Bl.

Das allgemein bekannte, große
Bettfedern-Lager
Harry Unna in Altona
 bei Hamburg
 versendet gegen Nachnahme
 in garantiert taubeller Ausführung:
 Gute neue Bettfedern 50, 60 und
 80 Pfd. d. B. Vorzüglich gute
 Sorten für 1 Mt. und 1,25 Mt.
 Beste Qualität (besond. empfehl.)
 nur 1,60 Mt. Frachtwolle Halb-
 daunen nur 2 Mt. das Pfund.
 Prima Daunen nur 2,50 Mt.
 und 3 Mt. das Pfund. Große gute
 Betten (Unterbett, Decke und zwei
 Kissen) für 15, 20, 25 und 30 Mt.
 Austausch bereitwillig. —
 Agenten überall gesucht. Hoteliers
 und Händler Extrapreise.

Altensteig.
Sorax-Wasch-Pulver
 mit Salzwasser und Leptentin
 in 1/2 Pfd.-Packets à 15 Pfennig
 mit reizenden Geruchbeigaben.
 Allein-Verkauf: **Ehrn. Burghard jr.**

**Bernstein-Fußboden-
 Glanzlack-Farben**
 in 5 verschiedenen Tönen,
 trocknen über Nacht hart
 und mit Hochglanz auf!
 PREIS per 1/4 K^o-DOSE MK. 1.80
 AUS DER FABRIK
FINSTER & MEISNER, MÜNCHEN X.
 Niederlage in Altensteig bei:
W. Beer,
P. Beck, Eisen- und Farb-
 handlung,
G. Schneider, Gipfermeister.

Forstamt Pfalzgrafenweiler.
Wiesen-Verpachtung
 am Dienstag den 16. September d. J.
 11 Uhr
 im Schwane zu Pfalzgrafenweiler:
 1) Markung **Durrweiler:**
 Parz. 588 (neu 583 a) mit 0,5889 ha am Zinsbach (ob der Schäferwiese.)
 2) Markung **Edelweiler:**
 Parzellen 291/302, 307/309 314 und 315 (neu Parzellen 303
 und 316) mit zusammen, 3,4 ha am Zinsbach bei der Herzogs-
 weiler Pumpstation.
 3) Markung **Rälberbrunn:**
 Parz. 121/2 mit 0,4229 ha bei der Waldjägdmühle.

Altensteig.
Trauer-Anzeige.

 Teilnehmenden Verwandten, Freun-
 den und Bekannten machen wir die schmerz-
 liche Anzeige, daß unsere liebe Gattin,
 Mutter und Schwester
Friedrike Wolf
 geb. Proß
 Freitag nachmittag 3 1/2 Uhr nach kurzer
 Krankheit im Alter von 43 Jahren sanft
 in dem Herrn entschlafen ist.
 Beerdigung: **Sonntag nachm.**
 3 Uhr.
 Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen
 der trauernde Gatte:
Georg Wolf, Väter
 mit seinen 4 Kindern.

Die altbewährte
MAGGI-Würze hat alle Vorzüge der Haltbarkeit,
 Ausgiebigkeit und Billigkeit. In Original-
 flaschen schon von 35 Pfg. an bestens empfohlen von
Ehr. Burghard jr.

Altensteig.
Anzeige und Empfehlung.
 Hiemit gestatte ich mir, ergebenst anzuzeigen, daß mir von
 der ersten süddeutschen Geschäftsbücher-Fabrik von **Carl Kaiser,**
Stuttgart, der
Alleinverkauf
in Geschäftsbüchern
 zu Fabrikpreisen für hier und Umgebung übertragen wurde.
 Von allen gangbaren Formaten und Miniaturen halte ich
 beständig Lager, so daß in den meisten Fällen sofort gebietet
 werden kann, während Bücher nach jedem beliebigen Extra-
 muster in kürzester Frist prompte und beste Versorgung zu
 billigstem Preise finden.
 Auf mein Lager in sämtlichen sonstigen Comptoirbe-
 darfsartikeln erlaube mir noch besonders aufmerksam zu machen.
 Hochachtungsvoll
W. Riefer.

Eine weithin renommierte, durchaus leistungsfähige
Kunstfärberei & chem. Wäscherei
 Stablisement 1. Ranges übertrag mir eine Ausnahme-
 stelle und empfehle mich zur Vermittlung von Aufträgen zum Umfärben
 und Reinigen jeder Art Damen- und Herrengarderobe (auch ungetrennt)
 von Sammeten, Federn, Decken, Tüchern u.
 Mäßige Preise. Hochmoderne Farben. Rasche Lieferung.
J. Werner, Altensteig.

Blenle's Knabenanzüge
 sind gesundheitlich und wirtschaftlich die denkbar vor-
 teilhafteste Kleidung.
 Im eigensten Interesse der Eltern empfiehlt es sich, bei
 Bedarf des Bedarfs **Blenle's Knaben-Anzüge** bei mir zu
 prüfendem Vergleiche anzusehen.
Vorzeigung bereitwilligst ohne Kaufzwang!
 Größte Auswahl in eleganten und praktischen Formen und
 Farben für 2 bis 16 Jahre.
Ausführliche illustrierte Preisbücher gratis.
Friedrich Bäßler
 Tuch- und Kleiderhandlung, Altensteig.

Statt besonderer Anzeige:
Karoline Weikert
Ernst Schittenhelm
 Verlobte.
 Grömbach. Altensteig
 Höpfigheim
 O.A. Marbach.
 September 1902.

Pfalzgrafenweiler.
 Empfehle:
**Mostereien, Göppel,
 Dresch- & Futterschneid-
 maschinen**
Wenden, Pumpen, Seilrollen
Aufzüge für Metzger u. s. w.
 Garantie und billige Preise.
 Achtungsvoll
W. Rath, Mechaniker.
 Bejenfeld.

Bestellungen
 auf im Oktober eintreffendes
**Thomasschlackenmehl und
 Kainit**
 sowie
**Melassetorfmehlfutter und
 Oelmehl**
 steht entgegen
Kaufmann Kappeler.

Jeder Zweifel ist ausgeschlossen,
 die erste Ziehung der großen Mentlinger Marien-Kirchen-
 bau-Lotterie findet garantiert am 7. Oktober statt.
 1400 Geldgewinne, darunter Hauptgewinne mit
M. 25000 10000 5000 etc.
 Volllose à Mt. 2.— (giltig für beide Ziehungen am 7. Oktober und
 2. Dezember), Teillose à Mt. 1.—, auf 12 Lose 1 Freilos.
 Porto und Liste 40 Pfg. etwa. Zu beziehen durch die
 Generalagentur **Eberhard Feher, Stuttgart**
 und die bekannten Loosgeschäfte im Lande.

Schönmiltzsch.
Pferde zu verkaufen:
 unter 10 die Wahl, ebenso gut er-
 haltenen
Britischenwagen
 100 Zentner Tragkraft, wegen Auf-
 gabe des Kohlenzufuhrwerks.
Hagenmeyer & Post.

Nichtliche Nachrichten.
Sonntag, 14. Sept. 1/2 10 Uhr
 Predigt 2 Kor. 9, 8—11. Lied
 411. Christenlehre fällt aus. Keine
 Kinderlehre.
Westerbe.
 Altensteig 12. Sept.: **Friedrich Wolf, geb.**
 Prof. Eberhard des Vaters Gg. Friedrich
 Wolf, im Alter von 43 Jahren, 3 Monat
 und 12 Tagen.
 Hiezu: „Der Sonntags-Gast Nr. 37“

Schuhfett
Tranolin
 in roten Dosen

 Wer sein Geld ausgiebt für Schuhfett, der kauft etwas Gutes,
Tranolin, denn nur das Beste macht und erhält
 das Leder weich, dicht und dauerhaft.
 Gentes's Wachs in roten Dosen erzeugt auch auf eingefettetem
 Leder wieder schönen Glanz. Fabrikant **Carl Gentes** in Göppingen.